

Der Hote aus dem Riesen-Gebirge

Zeitung
Fünfundsechzigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 209.

Hirschberg, Sonnabend, den 8. September

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitzelle oder deren Raum 20 Pf.

Zur allgemeinen politischen Lage.

D. V. C. Die Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatze geht gegenwärtig offenbar einer bedeutsamen Entscheidung entgegen. Nachdem die Türken ihre Angriffe auf den Schipkaya aufgegeben und dann auch nördlich vom Balkan mit ihren Vorstößen gegen die Flanken der russischen Stellung kein wesentliches Resultat erzielt haben, sind die Russen mit ihrer unterdrückten verstärkten Armee wieder zur Offensive übergegangen. Von dem Erfolge derselben wird es nun abhängen, ob die russische Armee noch in diesem Jahre den Balkan zum zweiten Male wird überschreiten können oder damit bis zum nächsten Jahre wird warten müssen. Auf jeden Fall steht jetzt endlich eine baldige, active Beteiligung am Kriege Seitens der mit Russland verbündeten Völkerstaaten in sicherer Aussicht. Fürst Karl von Rumänen ist zum Befehlshaber einer aus Russen und Rumänen bestehenden großen Truppenabtheilung ernannt worden und hat bereits den Übergang seiner gesamten Armee über die Donau bewerkstelligt. Serbien sieht seine Rüstungen so eifrig fort, daß man seinem Eintritt in die Action schon für die nächsten Tage entgegensehen kann. Griechenland endlich erwidert zwar augenblicklich die drohenden Vorstellungen der Pforte wegen seiner Kriegsvorbereitungen mit friedfertigen Versicherungen, wartet aber notorisch nur auf eine Niederlage der Türken, um sich den ihm von Rechts wegen gebührenden Theil des osmanischen Reiches zu sichern.

Die neutralen Mächte denken jetzt weniger als je daran, sich in den Kampf der Türkei mit ihren Feinden einzumischen. Die Nachrichten von den neuen Gräuelscenen in Rumelien, bei denen wieder Tausende von Bulgaren hingeschlachtet worden sein sollen, sowie die Schroffheit, mit der die Pforte seit ihren letzten Siegen allen fremden Mächten gegenüber auftritt, haben legteren alle Lust genommen, fernerhin noch irgend etwas zu ihren Gunsten zu thun, und ihnen zugleich die Überzeugung beigebracht, daß der bisherige Stand der Dinge im Orient selbst bei einem nochmaligen Siege der Türken unmöglich aufrecht erhalten werden kann. Wisset die Türkei bestellt um Frieden, so werden ihr die Großmächte allerdings gern ihre Dienste zur Vermittlung desselben anbieten; trägt sie dagegen den Sieg davon, so werden sie ohne Zweifel noch ruhiger als bisher zuschauen und den Russen freie Hand lassen, wenn diese ihr Glück in einem neuen Feldzuge versuchen wollen. Von Osten her droht daher dem Weltfrieden augenblicklich nicht die geringste Gefahr.

Leider scheint sich dagegen der politische Horizont im Westen gerade jetzt noch mehr verdüstern zu wollen, als es bisher der Fall war. Der unerwartete Tod des alten Thiers wird aller Aussicht nach von verhängnisvollen Folgen für die Zukunft Frank-

reichs begleitet sein. Der Umstand, daß der radikale Gambetta dort von nun an allein an der Spitze der republikanischen Partei steht und dem Marshall Mac Mahon als einziger Präsidentschaftscandidat gegenüberstehen wird, muß alle Freunde der Ruhe und Ordnung, welche das rohe Gespenst fürchten, begreiflich in hellen Häusern auf die Seite der gegenwärtigen Regierung treiben, bereitet letzterer daher die besten Aussichten auf einen ihr günstigen Ausfall der bevorstehenden Wahlen. Um die Erhaltung des Weltfriedens dürfte es indes gleich schlecht stehen, mag Mac Mahon oder Gambetta mit seinen Anhängern den Sieg davon tragen. Ist Erfreier das Werkzeug des Vaticanis, welcher Frankreich um jeden Preis zur Vernichtung der italienischen und der deutschen Einheit antreibt, so vertritt der ehemalige Dictator Frankreichs die Partei des Hasses gegen Deutschland, zu welcher der bei weitem größte Theil des französischen Volkes gehört, und wünscht ohne Zweifel jetzt, nach Reorganisation der Armee, um so sehnlicher Revanche, als er dieselbe im Jahre 1871 vergebens versucht hat. Wie eifrig überhaupt alle Parteien in Frankreich darauf hinarbeiten, eine Coalition gegen Deutschland zu Stande zu bringen, geht daraus hervor, daß sowohl die Organe der Regierung wie die der Republikaner seit den Niederlagen Russlands unablässig bemüht sind, Österreich vom Dreikaiserbündnis zu trennen und ein französisch-englisch-österreichisches Bündnis zu bilden. Glücklicher Weise weiß die österreichische Regierung, so lange wenigstens ihre auswärtige Politik von dem Grafen Andrássy geleitet wird, die sicheren Vortheile einer Freundschaft mit Deutschland und Russland höher zu schätzen, als alle Wechsel auf eine ungewisse Zukunft. Was aber den Weltfrieden noch mehr schert als alle Bündnisse, ist die fortduernde Bereitschaft des deutschen Schwertes. Gewiß ist Kaiser Wilhelm im gegenwärtigen Augenblick nicht ohne besondere Absicht von einem außergewöhnlichen Glanze umgeben zu den Manövern nach dem Rhein gereist und hat nicht ohne Grund seinen ersten Besuch im Rheinland dem Krupp'schen Etablissement geschenkt. Für Frankreich liegt darin ein deutlicher Wink, daß man sich in Deutschland an entscheidender Stelle durch alle Friedensverhandlungen der französischen Regierung über deren wirkliche Absichten nicht täuschen läßt, sondern sein Schwert nach wie vor zur Abwehr etwaiger neuer Angriffe auf deutsche Ehre und Unabhängigkeit bereit hält. Auch die großartigen Huldigungen, die unser Kaiser gegenwärtig Seitens der rheinischen Bevölkerung dargebracht werden, sowie die lebhafte Theilnahme, mit der so eben in ganz Deutschland das Sedanfest begangen worden ist, werden hoffentlich nicht ohne Eindruck auf Frankreich bleiben.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Aus offiziellen Kreisen:

Constantinopel, 5. September. Abends. Erzad Pascha ist nunmehr an Stelle Aicto Pascha zum wirklichen Votschoter in Wien ernannt worden. — Redif Pascha, Abdul Kerim Pascha, Chref Pascha, Mahmud Pascha, ehemaliger Commandant von Scutari, Ahmed Hamdi Pascha, Commandant von Sistowa, Hulusi Pascha, Commandant von Schipska, sind vom Kriegsgericht bis zum Ende des Krieges nach Lemnos verbannt worden und beute mit 10 anderen Offizieren, welche ebenfalls beschuldigt waren, dorthin abgegangen.

Constantinopel, 5. September. Eine offizielle Rundmachung besagt: In Erwägung, daß die Mitglieder des Kriegsgerichts noch andere hohe Funktionen zu versehen haben, die sie in Folge der Teilnahme an den Sitzungen des Kriegsgerichts nothwendiger Weise vernachlässigen müßten — was unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr möglich sein würde — hat der Sultan beschlossen, daß das Kriegsgericht erst nach dem Kriege zur Urteilsfassung zusammenentreten soll. Abdul Kerim Pascha, Redif Pascha und die übrigen unter Anklage gestellten Generale sind inzwischen heute nach der Insel Lemnos gebracht worden, wo dieselben ihren provisorischen Aufenthalt zu nehmen haben. — Vom Kriegsschauplatze liegen offizielle Nachrichten nicht vor.

Petersburg, 6. September, Vormittags. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministers des Innern, wonach dem „Golos“ wegen einer Correspondenz aus Gornti Studen in der Nr. 189 und wegen des Leitartikels in der Nr. 192 des Blattes die erste Verwarnung ertheilt worden ist.

Europäischer Kriegsschauplatz:

Wien, 6. September, Morgens. Telegramm des „M. W. Tagblattes“ aus Schumla, 4. d. Nachts: Die Hauptarmee Mehmet Ali's hat ihren Bormarsch über Buzluma und Radiki fortgesetzt, heute Abend Obremitz besetzt und ihre Vortruppen bis 2 Stunden von Biela entfernt, vorgeschoben. Türkische Cavallerie ist gegen Pyrgos abgegangen, um die dort von den Russen erbaute Brücke zu zerstören. — Ein Abgesandter des Großfürsten Nikolaus ist hier eingetroffen.

London, 6. September, früh. Über die Einnahme von Lovitscha durch die Russen veröffentlicht der „Standard“ folgendes Telegramm aus Bukarest vor gestern: Die Schlacht von Lovitscha wurde von den Türken begonnen, welche durch das Anwachsen der russischen Truppenmacht vor der Stadt beunruhigt, einen wütenden Angriff auf die Russen machten. Letztere schlugen 9 hintereinander folgende Angriffe der Türken siegreich ab, traten schließlich die Türken in die Stadt und drangen in dieselbe gleichzeitig mit den Russen ein. Nach einem sehr blutigen Straßenkampf wurden die Türken aus dem anderen Ende der Stadt hinausgetrieben, sie retirirten in großer Unordnung und wurden von Stobelew's Cavallerie verfolgt. Die Schlacht war eine sehr blutige und namentlich die Türken erlitten sehr große Verluste. — Die bessigen Journale betrachten den Fall von Lovitscha als ein sehr ernstliches Misgeschick für die Türkei. Die „Times“ empfiehlt der Regierung, daß sie mit Zustimmung der anderen neutralen Mächte interveniren möge und meint, daß die zu versuchende Vermittelung auf den Vorschlägen der Constantinopeler Zusammenkunft beruhen könnte. — Die „Times“ enthält ein Telegramm aus Ostrog vom 5. d. über eine zwischen den Montenegriner und Türken vereinbarte einjährige, am 5. d. Mittags, ablaufende Waffenruhe, während welcher Unterhandlungen gepflogen werden wären.

Wien, 6. September, Vormittags. Telegramm der „Presse“ aus Sistowa: Der Großfürst Nikolaus hat sein Hauptquartier von Gornti Studen nach Bulgarien verlegt. Am Montag hat der Bau der Eisenbahn von Grateschi nach Simitza begonnen.

Constantinopel, 6. September. Die bessigen Journale melden eine Schlacht bei Lovitscha zwischen dem Corps Osman Paschas und großen russischen Streitkräften. Über das Resultat derselben ist offiziell noch nichts verlautbart.

Wien, 6. September. Der „Politischen Corresp.“ wird aus Bukarest von heute telegraphisch gemeldet: Gestern früh fand in der Umgebung Russchuls ein bedeutender Kampf statt. Bald nach Anfang desselben begannen die russischen Batterien von Slobogia aus ein Bombardement, welches, von türkischer Seite erwidert, den ganzen Tag dauerte und auch heute fortgesetzt wurde. — In der verflossenen Nacht versuchten türkische Truppen von Widdiu aus auf Barken sich Coupercent bei Salafat zu nähern, wurden aber durch die rasch aufgetretenen rumänischen Batterien zurückgetrieben. Die Garnison Widdius ist der drohenden Haltung Serbiens wegen auf 8000 Mann gebracht worden.

Deutsches Reich. Die vom Reichs-Eisenbahnamt veranlaßte Revision des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß ein auf Grund der eingegangenen Vorschläge einer größeren Anzahl von Handelskammern, sowie verschiedener Kaufmännischer und wirtschaftlicher Vereine aufgestellter vorläufiger Entwurf eines erweiterten Betriebsreglements derjenigen deutschen Regierungen, welche Bahnen in eigener Verwaltung haben, sowie dem Vereine deutscher Privatbahnen zur Neufassung mitgetheilt werden konnte. Die Revision umfaßt den ganzen Inhalt des Betriebsreglements, schließt sich jedoch thunlichst an die bisherige Fassung an und vermeidet gründlich solche Modificationen, welche eine vorgängige Abänderung der bezüglichen Bestimmungen des Handelsregulibes nötig machen würden. Dem Entwurfe, welcher die Bestimmungen der zur Zeit geltenden und der neu vorgeschlagenen Fassung überschlägig gegenüberstellt, sind erläuternde Bemerkungen beigegeben, in welchen auch die im Contexte nicht berücksichtigten, erheblicheren Abänderungsanträge kurz besprochen werden.

Der für alle Freiheiten höchst eräßliche Streit unter den Ultramontanen, speciell zwischen dem Münchener „Vaterland“ des Sigl einerseits und der „Germania“, „Tremonia“ u. s. w. andererseits dauert fort. Das „Vaterland“ beginnt seine neue Nummer mit den Worten: „Die „Germania“ enthält heute keine einzige Gemeinde oder Bürger gegen uns oder die katholische Volkspartei“. Sigl läßt sich in derselben Nummer feiern als „den mutigen Streiter des Papstes“.

Berlin. Der Concurs eines namhaften Gewerbetreibenden machte vor einiger Zeit in der mercantilischen Welt nicht geringes Aufsehen. Dies Aufsehen wird, wie wir hören, noch dadurch wesentlich erhöht, daß auf Grund der Aussagen des verhafteten Gemeinschuldners kürzlich das betreffende Gericht sich verausliefte hat, den Concursverwalter verhaftet zu lassen, welcher seine Stellung zu einem schweren Vertrauensbruch benutzt haben soll. Ob die gegen ihn erhobene Bezeichnung auf Wahrheit beruht, wird die Untersuchung lehren.

Romantastende Zigeuner treiben gegenwärtig wieder auf dem Lande ihr Unwesen. Am Sonnabend passierte eine Bande mit 4 Wagen das Dorf Zehlendorf in der Richtung nach Teltow. Vier Weiber redeten dort einem kleinen Mädchen vor, ihre goldenen Ohrringe seien schadhaft und sie wollten dieselben reparieren. Das Kind schenkte diesen Worten Glauben und sie ließ sich die Ohrringe ausschälen, um dieselben nie wieder zu sehen. Der Gendarm verfolgte demnächst die Spur der Bande, verhaftete die 4 Frauen, mußte sie aber wieder in Freiheit setzen, da nichts bei ihnen vorgefunden wurde. Eine andre Bande mit 2 Wagen wurde am Sonntag polizeilich aus Schönberg gebracht und am Dienstag gab bereits eine dritte, die einen Bären bei sich führte, in Steglitz Schausstellungen. Sämtliche Personen dieser vagabondirenden Gauner waren mit inländischen Pässen versehen.

Ein schreckliches Unglück hat in der Nacht zum Freitag das Dorf Trebbin beigesucht. In dem Ochsenstall des Bauers Braune brach Abends gegen 11 Uhr Feuer aus. Trotzdem aus der Nachbarschaft sofort 13 Sprüche mit den nördlichen Löschmannschaften zur Stelle und bis Morgens 8 Uhr in Thätigkeit waren, brannten 7 Gehöfte des Dorfes nieder, so daß nur 5 Gehöfte von den Flammen verschont blieben. Bei den Rettungsarbeiten wurden der Schuhmeister Schramm und dessen Gattin, Braune, durch herabfallende brennende Balken lebensgefährlich verletzt, so daß sie in die bessige Charité geschafft werden mußten; ein Böttchergeselle Hansche erhielt leichtere Verletzungen, so daß er in der Pflege seiner Eltern in Trebbin blaßen werden konnte. Die ganze Ernte, die nicht verloren, sowie fast sämtliche Völklungen der Betroffenen sind ein Raub der Flammen geworden. Außerdem sind 4 Ochsen, 1 Fohre, 8 Kübler, 1 Fohlen, 34 Schweine und 2 Ziegen verbrannt.

Dietrichswalde, 2. Septbr. Die von der ultramontanen Presse in gewissenloser Volksverdummung betriebene Reklame für die Pilgerfahrten nach Dietrichswalde treibt jetzt neuen blühenden Blödsinn. Mit Ausnahme der „Gazeta Torunská“ bringen alle polnischen Blätter in Posen und Westpreußen langatmige Artikel, aus denen überall die Anregung, sich an der Wallfahrt zu beteiligen, hervorgaukt. In einem langen Artikel „Die Wunder in Marpingen, Metten und Dietrichswalde“ schreibt der fromme „Pielgrzym“ das Folgende: „Wenn also die heilige Jungfrau aus ihrer besonderen Obhut das deutsche Volk nicht entläßt, so erbarmt sie sich auch des polnischen Volkes, denn die Erscheinung in Dietrichswalde steht in nichts deuten zu Marpingen und Metten nach. Hier antwortet die heilige Jungfrau deutsch, dort polnisch. Die heilige Jungfrau in Dietrichswalde ist jetzt immer heiter. Man hat in Marpingen die Muttergottes gefragt, ob sie sich wirklich in Dietrichswalde zeigt. Sie antwortete, daß das in der That der

Hall ist. Am 15. August c. sah man die heilige Jungfrau von Engeln umgeben, wie sie das Fest der Himmelfahrt mit Prozession, Fahnen und Gesang begingen. Die Schenken baten die heilige Jungfrau um die Bekrönung der Kinder und erhielten die Antwort: „Sie werden gestraft werden.“ Ja dies! Taten sah sie den Kindern, sie werde sich am 8. September 1877. Abends 9 Uhr, zum letzten Male zeigen. Am 25. August c. war die heilige Jungfrau sehr heiter und sie wurde gefragt, ob die aus Allenstein vertriebenen Waisen zurückkehren werden. Die Antwort war: „Sie werden zurückkehren, aber man muß beten.“ Damit das arme Volk noch mehr ausgeplündert werden kann, dürfen natürlich die Wunder nicht fehlen. So erzählt denn der „Bielgram“ noch verschiedene Wunder, welche das Wasser in Dietrichswalde verübt hat.

Düsseldorf, 6. September. Das von den Ständen gegebene Festbankett ist überaus glänzend verlaufen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre R. R. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzessin Charlotte, der Großherzog von Oldenburg, der Fürst von Schaumburg und die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht nahmen an demselben Theil. Im Empfangssaale der Tonhalle, welche überaus reich und künstlerisch geschnitten war, erfolgte die Vorstellung der Mitglieder des Provinzial-Landtages, der Spitzen der Militär- und Civilbehörden, der Kreisvertretung, sowie des Festcomités. Außer der kaiserlichen Kapelle waren noch 16 andere Tafeln aufgestellt. Den ersten Toast brachte der Landtagsmarschall, Oberst Wilhelm, Fürst zu Wied, auf Se. Maj. stät der Kaiser aus. Gehr zu Schweppenburg wacht auf Ihre Majestät die Kaiserin. Nach dem Diner fand eine Umfahrt durch die festlich erleuchteten Straßen der Stadt statt. Später führten Ihre Majestäten nach Breraath zurück.

Breraath, 6. September. Se. Maj. stät der Kaiser begab sich heute früh vor 9 Uhr bei sehr schönem Wetter zu dem Feldmanöver zwischen Hückelhau und Grafenberg. — Ihre Maj. die Kaiserin besuchte mehrere bietige wohltätige Anstalten.

Die Antwort Sr. Maj. stät des Kaisers auf den bei dem gestrigen Festbankett der Stände vom Landtagsmarschall, Fürsten von Neuwied, auf ihn ausgedachten Lautspruch lautet: „Ex. Durchlaucht haben mir in so schöner Art die Gesinnungen der Provinz ausgesprochen und die Versammlung hat durch ihren freudigen Zuspruch Ihre Worte mit solcher Herzlichkeit bestätigt, daß ich Ihnen nur aus vollem Herzen meinen Dank sagen kann. Sie wissen, daß ich stets mit besonders freudigen Gefühlen die Provinz betreten, in welche Mir Mein Königlicher Bruder in bewegter Zeit sendete, so daß ich Zeuge sein könnte, wie das Gefühl der Angehörigkeit an ihm und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit ihm sich stetig mehrt und stärkt. Darum denkt Ich auch stets mit Genugthuung und Dankbarkeit an die acht Jahre zurück, welche ich unter Ihnen verlebt und zähle sie zu den glücklichsten Meines Lebens. Als dann die starken Söhne dieses Landes mit denen des alten Preußens zusammen gefochten, geklungen und gesiegt hatten, da gab es kein altes und neues Preußen mehr, sondern nur ein Preußen, ebenso wie jetzt durch mächtige Verbündete ein einiges Deutschland mit diesem Preußen an der Spitze geworden ist. Die Herzlichkeit, mit welcher die Provinz Mir jedesmal und auch jetzt wieder begrüßt hat, ist Mir ein neuer Beweis jener Abhängigkeit und Treue, welcher Ex. Durchlaucht so bereden Ausdruck gegeben. Sie, meine Herren, haben die Aufgabe, diese Gesinnung in den Herzen der Kinder und Kindeskinder fortzupflanzen. Meine Anerkennung dafür fasse Ich in diesem Urteil auf das Wohl der Rheinprovinz und der ihr benachbarten Provinz Westfalen zusammen, in welche das gleiche Vertrauen Meines Königlichen Bruders Mir damals ebenfalls sendete, und deren Truppen Ich seit ihren letzten Siegen zum ersten Male mit Zufriedenheit und Zuversicht wieder gesieben. So trinke Ich denn auf das Wohl des Rheinlandes und Westfalens.“

Dürren, 30. August. In dem benachbarten P. x spielt schon seit Monaten ein charakteristischer Kampf des Vicars und seines Anhängers gegen das dortige Lehrpersonal. Gegen Ende des verflossenen Jahres brach nämlich zwischen jenem und dem Lehrer ein Zweikampf aus, dessen eigentlicher Grund sich nicht klar erkennen läßt. Das liegt jedoch zu Tage, daß sich die Feindseligkeiten in der Daseinskraft nur von Seiten des Lehrpersonals und solcher Schädeln äußerten, welche ihre gut katholische Gestaltung durch Gemeinheiten gegen die dem Herrn Vicar Mitgliedigen beübten zu müssen meinten. Die Feindseligkeiten wurden nämlich auf die neu eingetretene Lehrerin und den Local-Schulinspector ausgeübt, weil Erster die Familie des Lehrers angegeschlossen und der Zweite sich entschieden der Verfolgten angenommen hatte. Wie in bietiger Gegend auch sonst der ultramontane Unwill gegen Liberale sich geäußert hatte, so wurden auch in P. mehrfach Nachts die Fenster und Türen der drei Gefedrten mit dem ekelhaftesten Unrat verunreinigt. Eines Morgens standen sogar alte Schuhe, damit gefüllt, auf dem Fenstergrat des Schulzimmers der Lehrerin. Auf der Straße erschien höhnischend die Königin des Herrn Vicars.

Am 2. Februar wurden Lehrerin und Lehrer bei der Erteilung des sogenannten Blasiusregens vom Vicar übergangen und letzterem in Folge dieser schweren Beleidigung die Erteilung des Religionsunterrichts in der Schule entzogen. Obgleich nun der Lehrer von dem früheren Dechanten die Erlaubnis zur Erteilung des Religionsunterrichts erhalten und die Lehrerin darum gebeten, daß der Form genügt hätte, obgleich selber der Vicar nach dem Gesetz kein Recht zur Ausübung pfarramtlicher Funktionen besitzt, so erließ er doch an das Lehrpersonal ein Verbot, den Religionsunterricht zu geben, und bedrohte sie im Falle der Nichtbeachtung mit Ausschluß von den kirchlichen Sacramenten. Das Verbot fand keine Bestätigung. Da legte der Vicar es den Kindern Sonntags wiederholte an Herz, dem Lehrer und der Lehrerin im Religionsunterricht auf ihre Fragen nicht zu antworten, wenn sie römisch-katholisch bleiben wollten. Diese Mahnungen hatten den gewünschten Erfolg, so daß ein ultramontanes Blatt, natürlich ohne das geistliche Verbot, die eigentliche Ursache der Weigerung der Kinder, zu erwähnen, seinen Lesern zur Aufmerksamkeit berichten konnte: „Man sieht jedoch auf ein Hindernis, an das vielleicht am leichtesten gedacht sein möchte: die Schulkinder nämlich weigerten sich einfach, dem fraglichen Lehrerpersonal, wenn es in der Religion unterrichtet, Antwort zu geben, und ließen sich lieber bestrafen. Die Eltern von P. schenken ihr Recht als natürliche und unabsehbare Schulinspectoren geltend gemacht zu haben.“ Inzwischen dauerten die Verböhrungen fort, selbst die Kinder des Lehrers wurden von der Jugend mit Schimpfsreden verfolgt. Das höchste leistete jedoch die Königin des Vicars gegen den Lehrer und dessen Frau. Sie wurde in erster Instanz zu 8 Tagen und in der zweiten zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Herr Vicar scheint jedoch bis jetzt in dem gerichtlichen Erkenntnisse noch keine Veranlassung gefunden zu haben, sich von ihr zu trennen. Ist doch diese treue Pflegerin ein Opfer des „Cultuskampfes!“ Finden doch die Anhänger Seiner Ehrenwürden das Verfahren des Vicars und eine solche Verfolgung ganz in der Ordnung! Selbstverständlich haben die Behörden das Auftreten des Vicars einer amtlichen Untersuchung unterzogen. Voraussichtlich wird diese dem Orte „durch Entfernung gewisser Elemente“ Ruhe und Frieden zurückbringen, hoffentlich jedoch durch die Entfernung anderer Elemente, als die sind, welche das ultramontane Blatt im Auge hat, zumal da der würdige Seelenhirt die missleiteten Kinder klarlich als „seine Kinder“ von den anderen, welche Antwort geben, als den von ihm Verstoßenen, öffentlich in der Kirche gefordert hat. Wie in P. so wird überall von den „gut katholischen“ Geistlichen der Sinn für Recht und Sittlichkeit zur Rettung der Religion untergraben. Missdekoranter schreien die Ultramontanen fortwährend über das Sinken der Sittlichkeit und die zunehmende Verwölkerung im Volke und legen die Schuld daran der vom Staate angeblich verliehenen „Verfolgung der Kirche“ zur Last.

Mainz, 2. September. Die bessige Regierung hat bekanntlich den zum Capitular-Vicar ernannten Domcapitular Dr. Morsang in dieser Eigenschaft nicht anerkennen wollen, weil derselbe auf eine Anfrage, ob er die bessischen Maigesetze annehme, keine die Regierung befriedigende Antwort erhielt habe. Dem gegenüber hat das Domkapitel sein angebliches Recht gewahrt und der Regierungsbehörde gegenüber betont, daß auf Grund der bestehenden Verträge und des Kirchenrechtes die Wahl des Capitular-Vicars von der Zustimmung des Ministeriums durchaus unabhängig sei, mitin der Einspruch der Behörde rechtlich nicht haltbar ist. Darauf ist bis jetzt noch keine ministerielle Meinungsausserung erfolgt.

Aus Rheinhessen, 3. September. Die Berichte, die uns über die Feier des Sedantages vorliegen, beweisen, daß der deutsche Geist immer mehr in unserem Lande erwacht. Nachdem unsere Bevölkerung seit Jahrhunderten von den schweren Kriegsdrangsalen herumgeworfen worden, fühlt sie gegenwärtig so recht, wie wohlbestand unsere Einheit als imposante Schutzmauer gegen den gallischen Übermuth und Vandalsimus wirkt. Die Erinnerungen an die Vorzeit waren es, die der Fier d. 2. September bei uns eine besondere Färbung gaben. Es ist fast keine Gemeinde, wo nicht Redner auf die Schandthaten der Freunde der „Germania“ und des „Mainzer Journals“ aufmerksam gemacht hätten. Zu solchen Erinnerungen war umso mehr Ananlass vorhanden, weil die Ultramontanen das Sedansfest als einen Tag bezeichnet hatten, der tausende Menschen als Opfer gefordert habe, ohne jedoch an jene Blutscenen und Gräueltaten zu erinnern, welche von ihren Freunden, der Nordbrennerbande Melac's und eines Turenæ, der aus unserer Nähe seinem Herrn und Gebieter schrieb: „Was ich hinterlasse, sind Thränen, ist Blut“, aus bloßer Eroberungslust verübt worden sind. Und wären die Turco's siegreich in unser Land eingezogen, wahrlich, ihre Kriegsberichte hätten sich von denen Turco's nicht unterschieden, trotzdem, daß Napoleon in Selbstüberhebung von Mex aus schrieb, er wolle den Deutschen die Civilisation bringen! Mit vollem Recht machen unsere Redner auf die Schandthaten der Freunde der Ultramontanen aufmerksam, um

recht hervorstechen zu lassen, daß gerade der 2. September es ist, der uns von solchen Gräueln befreit, der Willkürherrschaft Frankreichs ein Ende gemacht hat. Manches wadere deutsche Wort höre man schon bei der Vorfeier am 1. September, wo die Gemeinden hinaus auf die Berge zogen, um Freudenfeuer anzuzünden. Am 2. September war fast überall Concert, wobei unter Mitwirkung der Krieger- und Gefangvereine patriotische Lieder mit begeisterten Reden abwechselten. An den meisten Orten waren die Häuser mit Fahnen, Kränzen und Girlanden reich geschmückt. Die schönste und wichtigste Feier des Tages bestand indeß darin, daß die Lehrer den Kindern die Bedeutung derselben klar machten und ihnen dadurch, sowie durch das Singen vaterländischer Lieder, die Liebe zum Vaterland, zu Kaiser und Reich in ihr Herz und Gemüth einprägten.

Österreich-Ungarn. Wiener Blätter berichten: Bekanntlich haben es besonders die drei nördlichen Provinzen Cisleithaniens dem Culturnapfe im deutschen Reiche zu danken, daß über die Grenzen des letzteren eine zahlreiche Einwanderung von Ordenspersonen beider Geschlechter stattfand. Die meisten der nach Österreich eingewanderten Nonnencongregationen gingen, vom feudalen Hochadel kräftig unterstützt, daran, sich der Erziehung der weiblichen Jugend zu widmen. Doch fehlte es auch nicht an Himmelsbräuten, welche dem inzwischen erwachten Drange, in die sündige Welt zurückzutreten, nachgaben. So erzählt man aus Wlitzus (Böhmen), daß sogar eine Nonnenoberin, die mit anderen Ordensschwestern von jenseits der schwarzweissen Grenzfähre herübergekommen war, dem Himmel — untrennbar — ward, um das Weib eines „Irischen“ zu werden. Ein gräßlich Chotel'scher Defonctionär wird bereits in den nächsten Tagen die Ex-Oberin heimsuchen, und diesem Exempel Folge zu leisten, sollen auch schon andere Nonnen bereits Neigigkeit verrathen haben. Von den eingewanderten männlichen Ordenspersonen aber ist bisher bloss ein Fall bekannt geworden, daß ein Mönch in den heiligen Eh-stand getreten.

Budapest. Die Räubergeschichte, daß zwei Diutnisten im Wiener Arsenal das Geheimniß der Verkettung der Uchathuss-Kanonen an den deutschen Militär-Attachs verkauft hätten, war von der ganz unverlässlichen, lithographirten Budapestser Correspondenz in die Welt gesandt und wird nun in den hiesigen Blättern entschieden dementirt. Die falsche Nachricht machte hier großes Aufsehen, obwohl sie armlich plump erfunden war, indem Diutnisten kaum in der Lage sein können, Staatsgeheimnisse zu verrathen. Uebrigens wird gerade der betreffende Militär-Attach auf besondere Einladung sich im Gefolge des Kaisers bei den bevorstehenden Manövern befinden.

Schweiz. Nachdem der Niederlassungsvertrag zwischen dem deutschen Reich und der Schweiz vom 27. April 1876 am 1. Januar d. J. in Wirksamkeit getreten ist, hat sich das Bedürfniß gezeigt, im belderseitigen Einvernehmen festzustellen, welche Verträge und Vereinbarungen zwischen einzelnen deutschen Staaten und der Schweiz über solche Gegenstände, auf welche sich der Niederlassungsvertrag erstreckt, nunmehr für aufgehoben zu erachten sind; nachdem dies geschehen ist, werden nun durch ministerielle Bekanntmachung im Gesetz- und Verordnungsblaat diejenigen Vereinbarungen näher bezeichnet, welche zwischen Baiern und der Schweiz oder einzelnen Kantonen derselben, bestanden haben, nunmehr aber außer Kraft getreten sind.

— Die Lourdes-Pilger sind letzten Freitag Abend äußerst müde und erschöpft nach Freiburg zurückgekehrt. Wunder haben sie keine gesehen, dagegen viel Ungemach und Missgeschick erduldet. Zwei Pilger, ein junger Mann aus dem Kanton Schwyz (wohl derselbe, der laut „Progrès“ in Lyon in Folge plötzlich eingetretener Geistesstörung den Tod suchte und endlich fand) und eine Frau aus dem Glanebezirk starben unterwegs. Die ultramontane Wunderfucht trägt herrliche Früchte!

Italien. Ein neapolitanisches Blatt will wissen, daß im Vatican Anstalten zur Herrichtung von Räumlichkeiten für die Ablösung des Conclave getroffen werden, weil das Alter und die zunehmende Schwäche des Papstes seine baldige Ablösung befürchten lasse. Es ist dennach über allem Zweifel erhaben, daß das Conclave in Rom abgehalten werden wird, und der Cardinal-Kämmerling hat Vollmacht erhalten, entweder die in Rom anwesenden Cardinals gleich nach dem Ableben Pius IX. zur Papstwahl zu versammeln oder erst die Ankunft der von Rom abwesenden Cardinale abzuwarten, ehe das Conclave zusammentritt. Der Cardinalvicar hat bei der italienischen Regierung angefragt, ob sie im Stande sei, die Freiheit der Berathungen des Conclave zu garantiren, und die Regierung soll die Frage entschieden bejaht und alle Garantien versprochen haben, die das Cardinalscollegium nur wünschen könne.

Frankreich. Paris, 6. September. Die Ueberführung der Leiche Thiers nach seiner Wohnung hat gestern unter zahlreicher Beihaltung der Bevölkerung stattgefunden, doch ist es dabei zu keinem Zwischenfall gekommen. Zu Hauptberden seines Vermögens

hat Thiers seine Witwe und deren Schwestern, Fr. Dosne eingesetzt. Außerdem hat er zahlreiche Legate ausgelebt und über seine Bibliothek und Kunstsammlungen besondere Bestimmungen getroffen.

— Nachmittag. Da Frau Thiers das officielle Leichenbegängnis ihres verstorbenen Gatten nur unter der Bedingung angenommen hat, daß ihr selbst die Ausordnungen bezüglich der Beisetzung des Leichenzuges überlassen blieben, war die Regierung ihrerseits der Ansicht, die Ausführung der Decrete, welche die Ordnung der Leichenzüge bei officiellen Ceremonien regeln, nicht aufzugeben zu sollen. Dieselbe beschloß daher, das gestern publicirte amtliche Decret wieder aufzuhaben und wird sich an dem Leichenbegängnis nur in so weit beihalten, als es sich um die militärischen Ehren handelt, auf welche der Verstorbene, sowohl als Würdenträger der Ehrenlegion, wie als vormaliger Chef der Regierung, ein Anrecht hat.

— Gambetta hat gestern die Vorladung des Zuchtpolizeigerichts zu der auf nächsten Dienstag gegen ihn anberaumten Verhandlung erhalten. Die Anklage lautet auf Beleidigung des Präsidenten der Republik und Schwänzung der Minister. Dem Vernehmen nach wird der Staatsanwalt den Abschluß der Deffensivlichkeit der Verhandlung beantragen.

Belgien. Über Louise Latour bringen die ultramontanen Blätter folgende plumpen und widerliche Reklame: Man hält der stigmatisierten Jungfrau während der Ehesa u. A. einen violetten Handschuh vor. Allogleich verklärte sich Louise's Antlitz, und wie jubelnd vor Freude streckt sie lächelnd die bluttriefenden Hände nach den Gegenstände aus und läßt ihn nicht eher, bis er ihr genommen wird. Die Umstehenden fragen, was es gewesen. Es war ein Handschuh des hochseligen Bischofs von Mainz: C'est le Père — sagte ein anwesender Amerikaner — qui a combattu et souffert pour l'Eglise entière: Vom Bischof, der für die ganze Kirche gestritten und gelitten hat."

Amerika. Nach Berichten aus Utah ist die Verwaltung der Mormonenkirche in die Hände von 12 Aeltesten, sogen. „Aposteln“, übergegangen, von denen sich zwei gegenwärtig in England aufhalten. Nach einer Depesche der „Times“ hat Brigham Young's Tod wenig Aufregung in der Salzseefaktadt verursacht. Sein Nachfolger wird nicht unverzüglich gewählt werden, wahrscheinlich wird es sein Sohn, John Young, werden. Allgemein wird geglaubt, Brigham Young's Tod werde den Verfall der Mormonenkirche in Utah beschleunigen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 7. September.

* (Grundlose Gerüchte.) Das „Neue Deutsh. Stadtbl.“ enthält folgende Mittheilung: In Russisch-Polen und Warschau ist das Gericht verbreitet, falls das russische Militär aus Rusland auf den Kriegsschauplatz abzieht, solle preußisches Militär nach Congrespolen kommen. Dabei wird auf die angeblich wegen der Viehseuche an der Grenze gesammelten preußischen Truppen hingewiesen. Ein ähnliches Gericht hat sich unter den oberösterreichischen Polen festgesetzt. Nachdem sich unter ihnen langsam die Kunde verbreite, wie Rusland fortwährend Niederlagen erleide und Mangel an Menschenmaterial zum Kriege habe, bildet sich jetzt die hartnäckig vertretene Sage, Preußen werde Congrespolen besiegen und als selbstständiges Reich rekonstruieren. Auch weiß die Volksrage den zukünftigen König und Kanzler zu nennen. Capelan Prinz Radziwill, Vertreter der Beuthener Bande, werde König von Napoleon und Cardinal Boduchowski Kanzler des neuen Reiches. (!!) Daß unter den Polen, jenseits der Brüniga ähnliche thörichte Gerüchte umgehen, wird allseitig bestätigt.

* Meteorologische Beobachtungen auf den Stationen Eichberg, Schreiberhau und Wang für den Monat August. Mittl. Barometerstand: Eichberg 323.93", Schreiberhau 313.08", Wang 304.91"; der höchste Barometersstand: Eichberg 327.25 (am 24.), Schreiberhau 316.07 (am 24.), Wang 307.56 (am 24.); der niedrigste Barometersstand: Eichberg 321.48 (am 1.), Schreiberhau 310.72 (am 1.), Wang 302.52 (am 4.); die Durchschnittswärme: Eichberg + 14.07° R., Schreiberhau + 13.8° R., Wang + 12.03° R.; die höchste Wärme: Eichberg + 22.7 (am 21.), Schreiberhau + 22.0 (am 8.), Wang + 20.2 (am 21.); die niedrigste Wärme: Eichberg + 6.0 (am 25.), Schreiberhau + 2.7 (am 24.), Wang + 4.0 (am 24.); Regenhöhe: Eichberg 17.13", Schreiberhau 23.77", Wang 39.8"; Zahl der Regentage: Eichberg 17, Schreiberhau 19, Wang 12; Zahl der Gewitter: Eichberg 3, Schreiberhau 3, Wang 2; wolkenlose Tage: Eichberg 0, Schreiberhau 0, Wang 0.

— Bollenhain, 5. September. (Jubiläum.) Am 3. d. M. waren es 50 Jahr, daß Lehrer Herr Schmidtchen in Simsdorf bei Hohenfriedberg in Lehramt eingetreten ist, und es hatten die vielen Freunde und Collegen des Jubilar, sowie die Gemeinde Simsdorf und der Patronatsherr, Baron von Scherr-Thoss auf Schollwitz, in anerkanntestwerther Weise dafür Sorge getragen, diesen Tag zu einem recht feierlichen zu gestalten. Von dem Schlosse zu Schollwitz aus

bewegte sich der Festzug, bestehend aus den Schulkindern und der erwachsenen Jugend, sowie vielen Gemeinde-Mitgliedern aus Simsdorf, der unweit gelegenen Wohnung des Jubilars zu, woselbst sich schon die hofstreichischen Collegen desselben aus der Nähe und Ferne eingefunden hatten und nun dem Festzuge anschlossen. Nach Abfingung eines Chorälvorleses wurde der Jubilar durch ehrende Ansprache begrüßt von dem Freiherrn von Seherr-Thoss, von dem Gemeinde-Vorsteher von Simsdorf, von dem Lehrer Baumert-Hausdorf im Namen der Lehrer des Schulaussichtsbezirks Voltenhain, und dem Lehrer Kunid-Tschöchen Namens der Striegauer Collegen, wobei ihm an kostbaren Geschenken überreicht wurden von Ersterem eine Brieftasche mit 150 R. Inhalt, von der evangelischen und katholischen Schulgemeinde von Simsdorf verschieden: Glas-, Porzellans- und Silbergeschirr, sowie ein kostbarer Kelch, von den Lehrern des Voltenhainer Kreises ein Regulator u. s. w. Beduft licher Einsegnung des Jubilars bewegte sich der ganze Festzug sämmtlicher Theilnehmer nach dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Hohenfledenberg, in dessen evangelischer Kirche nach Intonirung eines vierstimmigen Männerchores Herr Pastor Ender aus Baumgarten in Vertretung des im Bade weilenden Kreis-Schulen-Inspectors, Herrn Pastor Hillberg aus Rohnstock, den Jubilar unter Bezugnahme auf die Schriftstelle Sam. 7, 12, „Bis hierher hat der Herr geholfen zu“ eingesegnete und ihn mit dem Allerhöchst ihm verliehenen Adler des Hohenzollerschen Hausordens decorierte. Nach Schlus der kirchlichen Feierlichkeit lehrte der Festzug nach Simsdorf zurück, woselbst der Jubilar alle Anwesenden in seiner Behausung mit einem Frühstück bewirthete. Um 2 Uhr Nachmittags fand im Gasthaus des Dorfs ein Festmahl statt, das in ungeübter Heiterkeit, gewürzt durch gereimte und ungereimte Tooste auf Sr. Majestät den Kaiser, den Jubilar und seine Angehörigen, den anwesenden Königl. Landrat des Kreises Voltenhain, Herrn v. Dösch aus Vana-Hilwigsdorf, den Schulpatron, Herrn Baron von Seherr-Thoss, die evangelische und katholische Schulgemeinde Simsdorf u. A., verlief. Gern besonders geadert auf alle Anwesenden machte das freundliche und innige Verhältniß der katholischen und evangelischen Schulgemeinde unter einander, sowie in Beziehung auf den Jubilar, welches unzweifelhaft constatirt wurde durch die herzliche Beteiligung der Ersteren, sowie durch eine von wahrer Toleranz zeigende Rede des katholischen Ortslehrers Herrn Neumann. Möge dem Jubilar, der sich noch ungewöhnlicher körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreut, noch manches Lebensjahr in Ruhe und Friede beschert sein.

(G. R.) Görlitz. (Excess.) Seit mehreren Abenden war die Bauzenstraße, dicht an der Mittelstraße, der Schauplatz von Excess und Zusammenläufen. In einem Hause dieser Straße wohnte ein Mensch, den man trotz aller Mühe nicht loswerden konnte, und der als Rvanch für die in dieser Hinsicht gemachten Versuche, allabendlich die vorbeikommenden Kinder um sich versammelte, ihnen Branntwein verabreichte und dann mit ihnen tolle, ausgelassene Spiele trieb, so daß immer ganze Schaaren von Vorübergehenden stehen blieben. Am Dienstag Abend wurde der Betreffende vor der Polizei bei diesem Unfall betroffen und in den Polizeigewahrsam gebracht, wobei er den betreffenden Beamten mit Messerstichen, zum Glück nur leicht, verwundet haben soll. — Gestern Vormittag in der 12. Stunde wurde dem zahlreichen Platz publicum ein widerlicher Anblick dadurch bereitet, daß vom Demianiplatz her ein paar Trunkbolde durch mehrere Polizeibeamte nach dem Polizeigewahrsam transportirt werden mußten. Wie verlautet, habe der eine in seiner Wohnung auf der Bauzenstraße in seinem tobsüchtigen Zustande Alles kurz und klein geschlagen, weshalb seine Wirthin polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Bei seiner Absführung fand sich ein in gleichem Zustande befindlicher Genosse bewogen, dem Polizeibeamten die Fortführung des Festgenommenen zu erschören und dieselbe durch tödliches Eingreifen zu verhindern. Deshalb wurde auch der unverfehlige Betreuer mit seinem Freunde gemeinsam zum Polizeigewahrsam abgeführt.

Nekro., 3. September. (Bubenst.) Am Mittwoch Abend wurden, so schreibt die „Neisser Ztg.“, die Bewohner des „Roten Hauses“ in der Friedrichstadt und nicht weniger die Gäste der in jener Besitzung befindlichen Rastauration durch einen heftigen Knall erschreckt, der von dem Bädermeister Neisserschen Neubau herzulommen schien. Sofortige von einem Polizeihergaerten angekündigte Nachforschungen ergaben nichts Bemerkenswertes. Als am andern Morgen aber von Neuem nachge sucht wurde, fanden sich unter einem zwischen dem erwähnten Neubau und dem „Roten Hause“ aufgestapften Breiterbau und in der Nähe dieses Breiterhauses Splitter, welche ertheilen ließen, daß ein gelbhaariger Holzarbeiter in einem eisernen Kloß ein ungern 5 Zoll tiefes Loch gehobbt, dasselbe mit Pulver gefüllt und wahrscheinlich mittelst einer Lindschnur die Ladung entzündet habe. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Attentäter, der irgend eine boshaftige Absicht gehabt haben muß, zu entdecken.

Ratibor, 5. September. (Abermals ein Mord.) Wie dem „Ob. Anz.“ mitgetheilt wird, hat gestern in dem benachbarten Kreuzenort eine Bauerfrau ihr dreiviertel Jahre altes Kind mit einem Stück Holz tot geschlagen. Der Schlag ist von der Mörderin so wuchtig geführt worden, daß das Rückgrat des Kindes total durch-

brochen war. Die Anzeige von dem Vorde ist der Staatsanwaltschaft bereits zugegangen.

(Ob. A.) Ratibor, 5. September. (Strafanfall.) Vor gestern Abend in der zehnten Stunde wurde ein hiesiger Bürger, der Brauer P., auf der Rückfahrt von Rybnik, woselbst er Bier geladen hatte, eine Stunde hinter dem genannten Städtchen von zwei Wege lagerern angehalten. Dieselben fülen den Pferden in die Bügel und verlangten von den drei Insassen des Wagens, unter denen sich auch der Buchhalter des P. befand, abgerichtet zu sein, was soviel hießen sollte, als: „la bourse ou la vie“. Herr P. und sein junger Mann sprangen vom Wagen herunter, um sich der Strolche zu erwehren. Es kam zum Handgemenge, in dem P. das Unglück oder das Glück hatte, in den Thaußee graben zu fallen; Glück insofern, als er dadurch in den Besitz eines Knüttels kam, mit dem er auf die Straßräuber einschlug, die dann auch nach einigen Stunden unter Zurücklassung eines Hutes und ein Paar alter Schuhe das Weite suchten. Vielleicht führen diese Gegenstände zur Entdeckung der Vagabunden.

(Dr. Btg.) Dets, 4. September. (Zum Raubmord bei Langenwiese.) Nach einer Bekanntmachung der hiesigen künftigen Staatsanwaltschaft ist über den Raubmord bei Langenwiese insoweit Licht verbreitet, daß der ausfänglich gänzlich unbekannte Ermordete als der Schwarzviehhändler Albert Londa aus Bralin recognoscirt worden ist. Über dem ganzen Fall aber scheint der Schleier eines undurchdringlichen Geheimnisses zu liegen. Allgemein ist die Annahme, daß der Mord an Albert Londa gar nicht an der Stelle, wo die Leiche aufgefunden, verübt worden ist. zunächst giebt das Fehlen des Stockes dieser Vermuthung Raum, denn der Mörder würde sich wohl schwerlich den Stock angeeignet haben; ferner vermisst man am Fundorte der Leiche die Spuren vergossenen Blutes, welche doch reichlich vorhanden sein müßten; auch sollen sich daselbst auf der Thaußee deutliche Spuren gezeigt haben, daß dort ein Wagen umgewendet worden ist. Es läßt sich aus diesem Allen folgern, daß der Mord an einem anderen, bis jetzt noch unbekannten Orte vollführt und nach geschehener Verwirbung die Leiche in der Nacht an die erwähnte Stelle gebracht worden ist. Genau soll auch noch nicht ermittelt sein, wie lange die Leiche schon dort gelegen; denn sie war in eine Lage gebracht worden, als wenn einer mit bedecktem Gesicht dort schließe, daher wohl mancher Vorübergehende in dieser Annahme dieselbe unbeachtet gelassen hat.

Vermischtes.

— Ein Pröbchen von der Charakterfestigkeit unserer Zeit. Zwei mit den Russen sympathisirende Berliner Blätter haben jedes als Beilage ein Wissblatt, das fanatisch türkisch gesinnt ist, — das „Berliner Tageblatt“ des „Ulf“ und die „Tribüne“ die „Welpen“. Solches Gebahren verdiente, von einem dritten Wissblatte fairhaftig gegeihert zu werden!

(Eine Neberrasching im Seebade.) Der „Petit Marsella“ erzählt, daß vor einigen Tagen, als die Schwimmer sich im städtischen Bade vergnügten, dieselben plötzlich zu ihrem Schrecken in ihrer Nähe ein Crocodil gewahrsahen. Man kann sich wohl das Entsetzen der Badenden vorstellen und die Eile, mit welcher dieselben dem Ufer zuschwammen, um sich lärmend und um Hülfe schreiend möglichst in Sicherheit zu bringen. Es wurde auch sogleich ein Fischerboot ausgerüstet, welches sechs mutige Männer, bewaffnet mit Hacken und Stangen, bestiegen, und nun begann die Jagd auf das Ungeheuer. Nach mehrmaligem Auf- und Abfahren wurde man des Crocodils ansichtig, auf das die fühnen Schiffer nach Beibeskästen loszuladen. Nachdem sie vermuteten, daß das Unthier genug haben müsse, soßen sie es aus den Wellen, um es gänzlich zu tödten. Doch was mußten sie zu ihrem Anger nun entdecken? Das furchterliche Schaufal, welches die Ursache einer so allgemeinen Bestürzung bildete, war wohl ein Crocodil, jedoch ein ausgestopftes, und zwar dasselbe, welches in der Ausstellung der Lotterie zum Befallen der brotlosen Marseller Arbeiter als einer der Tresser figurirte. Der Gewinner dieses praktischen Tressers, welcher nicht wußte, was er mit dem „verstorbenen Repil“ beginnen sollte, warf dasselbe in das Meer nächst dem Bade, um sich wenigstens durch den Spaß, welchen ihm die allgemeine Bestürzung machen möchte, für seinen unbrauchbaren Gewinn zu entschädigen.

(Kurze Che.) Ein junger Kaufmann hatte sich kürzlich mit einer wohlhabenden Dame verheirathet. Bei dem Hochzeitsmahl verlegte sich der junge Ehemann durch Bröcken eines Weinglasses an dem Daumen der rechten Hand, so daß ein Glassplitter in den Finger drang. Er brachte die Wunde nicht, legte auch nicht einmal einen kleinen Verbund um das verletzte Glied. Wenige Stunden später fühlte der Kaufmann heftige Schmerzen in der Hand, bald darauf auch im Arm, außerdem schwollen Hand und Arm in Besorgnis erregender Weise an, so daß schließlich ein Arzt gegen Vorsorge herbeigerufen werden mußte. Derselbe constatirte eine Blutergössung, die jedenfalls dadurch hervorgerufen war, daß der Kaufmann beim Anzünden eines Streichholzes Phosphor in die Wunde am Finger bekommen hatte. Um das Leben des Patienten zu retten, war eine sofortige Amputation des Armes geboten. Der Kranke glaubte jedoch

nicht an die große Gefahr, und trocknend sich seine junge Frau ihm zu Füßen warf und ihn dringend bat, sich operieren zu lassen, weigerte er sich entschieden, dies zu thun. Was vorauszuheilen war, geschah denn auch, der Brand trat hinzu und achtundvierzig Stunden später war der junge Gatte ein tochter Mann und die Ehefrau eine vermeindende Witwe.

Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Rom, 7. September. (W. L. B.) „Agence Stefani“ meldet: Der Papst wurde gestern Abend von einer leichten Ohnmacht besessen, welche indes keinen beunruhigenden Charakter trug. Heute erhob sich der Papst erst spät und begann zu arbeiten. Seine Schwäche hält an.

Gott lenkt.

Bon E. v. E.

(Fortsetzung.)

Fraulein von Kronau — jetzt Frau von Jäckel — die einzige Schwester des alten, verstorbenen Herrn von Kronau, jung, schön, reich und in hohem Grade gesellig, weltliches Ansehen über Alles schänkend, hatte nicht ihr Herz, von dem sie nur wenig hörte, gefragt, als es galt einen Lebensgefährten zu erwählen. Der, welcher ihrer Meinung nach ihr das glänzendste Loos bieten könnte, wurde ihr Gemahl. Leider aber batte, wie es ja zwanzig im Leben geschieht, ihr berechnender Verstand sie diesmal betrogen. Der goldene Schimmer, welcher sie verlockt ihre Hand in die des Herrn von Jäckel zu legen, erwies sich leider als Blendwerk. Die große Herrschaft, welche der Verlobte ihr als sein Eigentum in glänzenden Farben geschildert, erstritt allerdings, leider gehörte ihm aber nur noch ein geringer Theil davon, als er die junge Frau dort einführt. Die Regelung zu Bracht und Uppigkeit, welche der Gatte mit dieser theilte, ließ bald auch dieses Wenige, im Verein mit dem Vermögen seiner Frau in die Hände seiner Gläubiger übergehen. Zu seia, um das selbst geschaffenen Loos manhaft zu tragen, krönte der leichtsinnige Verschwendet sein Werk dadurch, daß er seinen übrigen Sünden die des Selbstmordes hinzufügte. Nach achtjähriger Ehe sah die betrogene Gattin sich gezwungen in das Haus ihres Bruders einzutreten, und als dieser aus der Welt schied, als Vermächtnis desselben dem Sohne, ihrem Neffen, anheimzufallen.

Hören wir nach dieser Abschweflung wieder zu unserer Heldin zurück. Der April neigte sich seinem Ende zu. Die Kinder hatten mit der Großtante eine der seltenen Spazierfahrten unternommen, und Valeksa, froh, einmal ihrer eigenen Regelung folgen zu dürfen, batte sich schon gerüstet den Weg zu dem nahen Städtchen in das Sterniche Haus anzutreten, als der sich plötzlich verfinsternde Himmel sie ihren Vorsoß wieder aufzugeben wünschte. Nicht ohne Bedauern nahm sie den Hut ab, und ging, da das Wetter doch wohl so bald noch nicht zum Ausbruch kommen würde, mit einem Bueh in den Garten hinab, um doch, so lange es noch ging, frische Luft zu atmen.

Um nicht allzuweit vom Hause sich zu entfernen, schlug sie den Weg nach einem in dessen unmittelbarer Nähe liegenden Bläschchen, das hart an einem von hohen Weidengebstücken eingeschafften See gelegen, ihr unter dem Laubdache zweier hoher Kastanienbäume im Rothall selbst Schutz gegen einen nicht zu heftig fallenden Regen geboten hätte.

Auf einer steinernen Bank sich niederlassend, zog sie das mitgebrachte Buch aus der Tasche, und begann sich in dessen Inhalt zu vertiefen. Der geistreiche Verfasser des Romans: „Um Scipio und Kronen“ wußte ihre Aufmerksamkeit so zu fesseln, daß sie nicht bereute ihren Besuch aufzugeben zu haben, selbst als nach Art echter Apriltag die Sonne plötzlich wieder die Wollendecke durchbrach, und versprach Siegerin in dem Kampfe mit ihnen bleiben zu wollen.

Plötzlich fiel ein Schatten auf das Buch der Lesenden, und schnell emporblickend sah sie den Inspector Werner vor sich stehen. Ein Roth des Unwillens, durch den sich ihr Aufdrängeaden hervorgrufen, färbte Valeksa's Antlitz, und eben dieser Unwill machte sich auch in dem Ausdruck desselben bemerkbar.

„Verzeihen Sie, Fräulein Brauneck“, begann der junge Mann mit merkwürdig alternder Stimme, „verzeihen Sie, wenn ich Sie gestört. Als ich Sie aber allein hier sitzen sah, konnte ich diese seltene Gelegenheit, nach der ich lange mich schon gesehnt, nicht unbemerkbar vorübergehen lassen. Schenken Sie mir ein kurzes Gehör, ich bitte sehr um darum, das Glück meines ferneren Vertrags hängt von dieser Unterredung ab.“

„So bitte ich, kurz sein zu wollen. Was können Sie, Herr Werner, von mir wünschen? Reden Sie.“

Mit diesen Worten ließ das junge Mädchen ihr Buch in den Schoß sinken, und sah erwartungsvoll zu dem vor ihr stehenden Manne auf.

Werner's ohnehin schon dochgeröthetes Gesicht färbte sich noch dunkler als ihm seine Bitte gewährt wurde. Mit allerabn Flügeln drehte er den breitkräftigen Strohhut, den er in Händen hielt, öffnete den Mund, schloß ihn wieder, bis er, sich gewollsam zusammennehmend, also zu sprechen anbute:

„Verzeihen Sie, Fräulein Brauneck, wenn das, was ich Ihnen zu sagen habe, nicht in sterlich, wohlgesetzten Worten zum Vortheile kommt. Ich bin ein schlechter Mann, der nie lernt, viel Worte zu machen, noch weniger sie zu dreheln. Sie kommen aber aus einem warm schlagenten, treuen Herzen, daß seien Sie versichert. Ich habe früher oft gelacht, wenn man von Liebe auf den ersten Blick sprach, ich glaube, daß seien eben nur Redensarten der Dichter und Schriftsteller. Seit Sie aber in dieses Haus eintraten, — fuhr er mit gesteigerten Lebhaftigkeit fort — „weiß ich, daß es nur zu wahr sein kann. Ihr Andlick lehrt mich, daß es noch eine andere Liebe gibt, als die, welche man zu Eltern, Geschwistern und Freunden hat. Seit dieser Zeit habe ich Sie stille beobachtet, Fräulein Brauneck, und mich überzeugt, daß Ihr Janes Ihrem engelhaften Lenkeren entspricht. Ich bin kein reicher Mann, besitzt aber genügende Mittel ein mäßig großes Gut schon in kürzer Zeit zu pachten, und wenn Gott meinen Fleiß segnet, es späterhin, vielleicht in nicht allzuferner Zeit, kaufen zu können. Wollen Sie nun, Fräulein Brauneck, wollen Sie annehmen, was ich Ihnen bieten kann, ein tristes, Sie warm und innig liebendes Herz, und ein bescheidenes, aber sorgsames Loos, so reisen Sie mit mir aus dieser nie gekannten, mich verzehrenden Angst, sprechen Sie ein ermuthigendes Wort. Nicht will ich verlangen, daß Sie gleich entscheiden, ich habe Sie vielleicht überreicht, fuhr er immer aufgeregter fort — „nur vernichten Sie nicht ganz meine Hoffnung.“

Valeksa batte in schwer zu beschreibender Ueberraschung diesen unerwarteten Antrag angehört. Das biedere, treuerzige Wesen des Autographellers rührte sie, doch war sie keinen Augenblick in Zweifel welche Antwort sie dem Fragenden ertheilen solle. Die Überlegung allein, wie sie ihr Ablehnung möglichst schonend ausspielen könnte, machte, daß sie den jungen Mann völlig zu Ende sprechen ließ.

„Ihr Antrag, Herr Werner“, sprach sie, als er schwieg, „überreicht mich allerdings, doch bin ich Ihnen dankbar für das Vertrauen, welches Sie in mich setzen. Was hilft es aber, wollte ich Sie in Ungewissheit lassen, über etwas, was schon entschieden ist bei mir; ich kann denselben nicht annehmen. Nur wenn mein Herz mit meiner Hand gehen könnte, würde ich dieselbe verschenken. Das würde hier nicht sein können. Verzeihen Sie, wenn ich durch meine Offenheit Sie verleihe, Ihr grader, rechtlicher Sinn verdient es, daß man ihm ohne Winkelzüge begegne. Hoffentlich finden Sie bald eine Andere, die besser als ich im Stande sein wird. Ihre Gefühle zu erwidern, und Ihr gewiß freundliches Loos zu thun. Die Bescheidenheit desselben ist es nicht, was mich abhält es anzunehmen. Leben Sie wohl!“

Dabei reichte Valeksa freundlich dem wie vernichtet dasiebenden jungen Manne die Hand und wollte sich entfernen. Da traf sie ein schrägender, rückender Blick aus den blauen Augen Werner's, daß sie den schon gebogenen Fuß wieder stufen ließ.

„Ist das Ihr letztes Wort, Fräulein Brauneck?“ sprach er fast tonlos, „ist mein Unglück unwiderruflich entschieden?“

„In nicht zu ferner Zeit werden Sie es nicht mehr als Un Glück betrachten“, antwortete mild Valeksa, „und mir vielleicht danach sein für diese Stunde. Das das, was hier zwischen uns vorgefallen, unter uns bleibt, versteht sich von selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Niesengebirge“.

Breslau.	7. Sept.	6. Sept.	Breslau.	7. Sept.	6. Sept.
Weizen per Sept.	203	205	3½% Schles. Pfandbr.	85,-	5,-
Woggen per Sept.	127,-	129,-	Osterr. Banknoten	170,-	170,-
October/November	127,-	129,-	Freib. Eisenb.-Actien	68,-	68,-
Hasper per Sept.	120	119	Obersch. Eisenb.-Actien	126,-	125
Nübbel per Sept.	74	73	Osterr. Credit-Actien	342	341
Spiritus loco	50,-	51	Lombarden	118	118
October/November	50	50	Schles. Bankverein	84,-	85
			Bresl. Discontobank	69	69
			Laarhütte	68	67,-

Bien.	7. Sept.	6. Sept.	Berlin.	7. Sept.	6. Sept.
Kredit-Actien	201,-	201,-	Osterr. Credit-Actien	343,-	342,-
Lombarden	69	69	Lombarden	117,-	117,-
Napoleond'r	9,-	9,-	Laarhütte	67,-	68

BankDiscount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.

Amtliche Nachrichten.

Untersuchung
des Hrn. Subdiaconus Schenk
vom 9. bis 15. Septbr.
Am 15. Sonntagpost Trinitatis.
Hauptpredigt und
Wochen-Communionen
Herr Subdiaconus Schenk.
Nachmittagspredigt
Herr Diaconus Finster.

Altkatholische Gemeinde.
Donnerstag, Morgen 7 Uhr, hl. Messe.

Geboren.

Hirschberg Den 3. August. Dr.
Kempnermeister Pelsler e. S., Paul Max.

Heute wurde meine liebe Frau
Bertha, geb. Harbeck, von
einem gesunden und kräftigen
Jungen glücklich entbunden.

Stargard in Mecklenburg,
den 6. September 1877.

R. Weisse, Bahnmeister

Todes-Anzeige.

Heut starb noch vollendet im 71.
Lebensjahr zu Buchwald der frühere
Stellenbesitzer [9174]

Heinr. Geisler

aus Waldau.

Buchwald, den 7. Sept 1877.

Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag, den 10. d.
Nachmittags 2 Uhr.

Amtliche Anzeige.

Nothwendiger Verkauf.

[9145] Das dem Eisenwarenhändler
Gottlob August Ende gehörige
Kleinhause Nr. 83 zu Steinseiffen soll
im Wege der nothwendigen Subhastation
am 23. November c.

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter
in unserem Gerichts-Gebäude,
Termins-Zimmer Nr. 6, hier selbst ver-
kauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 05 Ares
10 Quadratmeter der Grundsteuer nicht
unterliegende Ländereien und ist dasselbe
bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert
von 45 Mark veranlagt.

Der Abzug aus der Steuerrolle, die
neueste & glaubige Abschöpfung des Grund-
buchblattes, die besonders feststellten Kaufs-
bedingungen, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende Nach-
weisungen können in unserem Bureau 1
während der Umtastungen eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder
anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte
der Eintragung in das Grundbuch be-
dürfen, aber nicht eingetragene Rechts-
titel geltend zu machen haben, werden
hiermit aufgefordert, dieselben zur Ver-
meidung des Präclusion spätestens im
Begeigertstermine anzumelden.

Das Urteil über Erhellung des
Buchlagen wird am

26. November c.

Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-
Zimmer Nr. 6, hier selbst vor dem unter-
zeichneten Subhastations-Richter verkündet
werden.

Schmiedeberg, den 3. Septbr. 1877
Rgl. Kreis-Gerichts-Commission
Der Subhastations-Richter.

Klette.

- 7 -

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



Directe Deutsche Post-Dampfschiffsfahrt

zwischen

HAMBURG und NEW-YORK

regelmäßig jeden Mittwoch, Morgens.

Passage-Preise:

1. Cläute 500 Mark. 2. Cläute 300 Mark. Zwischendeck 120 Mark.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt

[130]

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,

33/34 Admiraltätsstraße, Hamburg,

sowie der conc. Agent Julius Hanke in Liegnitz und der General-Agent Wilhelm Mahler in Berlin, Invalidenstraße Nr. 121.

Alle Sorten

bengalisch. Flammen,

Feuerwork,

Farben und Lacke, frischen
Schellack, besten gekochte Lein-
ölfirmess, Siccativpulver, Silber-
glätte empfiehlt [9144]

H. Schnelder,

Warmbrunn.

vis-à-vis der katholischen Kirche
und Hermsdorferstrasse.

Frischen hellen Bergemeier

Medicinal-Lebertränk

empfiehlt [215]

Dunkel, Hirsch-Apotheke,

Hirschberg, Bahnhofstr., neb. der Post.

[9138] Zur Herbstanpflanzung auf
Rosenpflöze empfiehlt ein Sortiment von
30 Sorten bestig-füllter **Paeonia**
edulis. F. Siebenhaar.

Selbstgefertigte Überhenden
von todelalem Siz., nach den neuesten
Facon, Einsäge von Vielesfelder Leinen
mit Pariser Stickeri, empfiehlt [8674]

Linz Plessner,

Nähmaschinengeschäft u. Webefabrikation
in Jauer.

Genaue Angabe der Halsweite genügt
für ges. Aufträge.

Kinderwagen-Ausverkauf

Langstraße 7.

Comtoir-Kalender

des

Boten a. d. Riesengebirge
für das Jahr 1878,
vorzüglich in allen Buchhandlungen, der
Expedition und den Commanditen des
Boten a. d. Riesengebirge.

[5285] 1 gebrauchtes, schwarzes
englisches Kutschgeschirr, sowie
größte Auswahl seiner englischer und
deutsche Geschirre empfiehlt billigst
P. Billig's Gattleret,
Langstraße 7.

[5271] 50 Centner sehr gutes Heu
find zu verl. in Nr. 48 zu Grunau,

Wein in Flaschen.

[9143] Mosel-, Rhein- und Un-

garwein Port-, Madeira- u. Roth-
wein zu soliden Preisen, echten
Gebirgs-Himbeersyrup, Warm-
brunner Backwerk, eigenes Fa-
brikat, Mineralbrunnen empfiehlt

H. Schneider,

Warmbrunn,

vis-à-vis der katholischen Kirche
und Hermsdorferstrasse.

Dominium Schildau

verkauft einen [9108]

Rappen-Wallach,

3 Zoll, 4½ jährig, fester Baer und
einwandig gut eingefahren.

Flachs-Einkauf.

[8933] Gut gerösteter und ungegerösteter
Stengelflachs wird geliefert in der
Flachsberichtigungs-Anstalt in

Bobten a. Bober.

G. Güttler.

Bienenfutter.

Das anerkannt Beste für Bienen

zum Früh- und Winter offeriert preis-

wertig **H. Schneider**, [9171]

Warmbrunn, vis-à-vis d. kath. Kirche
und Hermsdorferstrasse.

Blättertabake

zur Cigarettenfabrikation,

JAVA, CARMEN, BRASIL,

DOMINIZO

und andere Sorten in guter Auswahl.

Ernst Landschreiber

in Leipzig.

Beachtung.

Meinen wertigen Kunden zur gesälligen Nachricht, daß ich von heute ab **Priesterstraße Nr. 7,** schrägüber dem Kreisgericht, wohne. [8972]

Ich halte nach wie vor mein reichhaltiges Lager **nur guter Baumwolle** in den schönsten Farben und besten Qualitäten, sowie selbstgefertigter **schafwollener Strickgarne und Strumpfwaren** bestens empfohlen und bitte gleichzeitig, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine jetzige Wohnung folgen zu lassen.

Hirschberg, den 2. September 1877.

Emil Neumann, Strumpffabrikant.

Eine Partie reller $\frac{3}{4}$ Flanell-Nester und Moltons, zu Kleidern, Jacken, Hemden geeignet, empfiehlt sich **zu räumen** unterm Kostenpreise! auch **Gutterslanelle!** [9157] desgl. Flanell-Kleidchen und Jacken für Kinder! Gesundheitsflanelle; Varchende und Schwanboy billigst!

Theodor Lüer, Wäschefabrik, Hirschberg.

Spodium Superphosphat,
beste Ware,
empfiehlt billigst
Paul Spehr.

Größte Auswahl
von
Marmor - Billards.

Neue, wie auch gebrauchte Billards, zum Preise von 120, 150, 175, 200 bis 500 Thaler, empfiehlt die Billardfabrik

August Wahsner, Breslau,
5. Weißgerberstraße 5.
Inhaber aller höchsten Medaillen.

Restitutions-Fluide
und **Huffett** in bekannter Qualität
frisch angekommen bei
F. A. Reimann.

Spodium Superphosphat 12 | 14 | 6 | 0 |
empfhlen in frischer Ware billigst
Liebenthal. Gebrüder Schröer.

Avis!

Eine **hydraulische Presse** von 180 bis 200 Atmosphären ist sofort abzugeben. Die Presse ist sehr stark und in gutem Zustande.

Liegnitz, den 3. September 1877.

E. Heldemann.

Von Singer-Original- und **W. & W.**-Nähmaschinen für Familienbedarf, Gewerbebetrieb und Hand-Näh-Maschinen, empfiehlt sich nur beste Fabrikate mit steter Garantie und sorge für promptes Anlernen derselben bei jetzt billigsten Fabrikpreisen von 60 Mark an! Beste Näh-Maschinen-Garne, Seide, fein Del u. einzelne Apparate.

Theodor Lüer, Wäschefabrik, Hirschberg,
Lieferant für den Post-Spar-Verein.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, den Fuß zu 11 Sgr., sowie Nieten, Achsen, Blech-Bandisen, Pfugshaare, Rattennägel, 10 Pf. 160 Pf. ganze und dreilige 170 Pf., Schindelnägel 180 Pf., geschmiedete Eisenplatten, Pf. 12 Pf., Roststäbe und Tafelroste, Pf. 1 Sgr., lustdichte Fensterläden, Deckt, Schlosser, Nohnägel und Fensterbeschläge, sowie alle anderen Artikel offerter außerst preiswert

August Maiwald, Schlossermeister
in Schönau. [8036]

Ungarische Weintrauben
empfiehlt [9178] **Paul Lorenz.**

Ein großartiger Erfolg
ist es ohne Zweifel, wenn von einem
Preise 90 Käuflein erzielten sind und
um so großartiger ist daselbst, wenn
man und in einer so kurzen
Zeit, wie folgendes Jahr seit
dem Auftreten Brüder.

Dr. Alry's Naturheilmethode

Dies vorstellige populär-
medicinische Werk kann mit
Gleicht allen Freunden, welche
bislang trockener Ungriffe mithab-
ten und in einer so kurzen
Zeit, wie folgendes Jahr seit
dem Auftreten Brüder.

Don Richter's Verlags-Gehalt
in Leipzig wird auf Wunsch ein Zug-
ang auf diesem Buch übermann gratis
und freundschaftlich zugestellt.

Vorläufig in Hugo Kuh's, M. Bosenthal's und
Paul Richter's Buchhandlung in Hirschberg.

Blumenzwiebeln-Offerte.

Zu gesälliger Veröffentlichung empfiehlt sich ein exprobates Sortiment direct bezogener Haarlemmer und Berlin. Hyacintherzwiebeln, desgleichen Tulpen, Krokus, Tazetten und Narzissen zu Topf- und Kan-cultur. [9187]

Tulpenzwiebeln eigener Zucht berechnet sich 100 St. mit 1 Mark.

F. Siebenhaar.

Zur gütigen Beachtung!

Die von mir neu errichtete
Kohlen-Niederlage auf Station Merzdorf
der Schles. Geb.-Bahn gewährt von heut ab jedes Quantum und jede Gattung **Heindorfer** und **Gottesberger** Kohle zu solidesten Preisen. — Auf Verlangen werden auch alle beliebigen Kohlensorten in ganzen und halben Tonnen nur zu Grubenpreisen verabfolgt, auch Aufträge nach allen Stationen der Schles. Gebirgsbahn gern entgegengenommen.

Zur Empfangnahme geneigter Aufträge empfiehlt sich
H. Wild,
Gasthausbesitzer in Nudelstadt.

Dampf-Perl-Caffee,
[9178] Pfund 180 Pf.
hellgebrannt und vorzüglich von Geschmack,
bei **Carl Oscar Galle.**

[9162] Marinierte u. geräucherte
Heringe empfiehlt
G. Noerdlinger.

Selter- u. Sodawasser
zu haben in der Mineralwasser-Anstalt
von **Dunkel**, Hirschapotheke,
Hirsberg — Bahnhofstrasse.

[9142] Von frischer Sendung
empfehle: Echt Medicinal-Leber-
tran, ausgewogen in Flaschen,
bairisch. Brustmalz u. Bonbons,
Aachener Moppen und Printen,
ff. Vanille im Schoten, à 25 Pf.
bis 1 Mk., verschiedene Sorten
Cacao, Haus-Chocolade und Va-
nillen-Bruch, echt Emmenthaler
Käse, Olmützer, Limburger und
bairisch. Sahnkäse, geschälte
Victoria-Erbsen, Bohnen, Linsen,
Hirse, Hafergrütze, gedart und
mehlich, Wiener und Heidegries,
beste Oranienburger und Esch-
weger, Elain- u. Schauer-Seife,
echt Klettenwurzelöl.

Für **Schnupfer** empfehle:
Echt Rawicz von Braun, ff.
Ehssegger u. ungarisch Gebeiz-
ten, verschiedene Sorten Carotte
von Ermeler, Doms und Rupp-
rech, echt holländ. Nessing.

Mein gut assortirtes Lager
echt Bremer, Hamburger und
Holland.

Cigarren,
sämtlich gut gelagert, empfehle
zum Preise von 50 bis 200 Mk.
pro Mille, gewöhnliche Sorten
von 25 bis 40 Mk pro Mille.

H. Schneider,
Warmbrunn,
vis-à-vis der katholischen Kirche
und Hermsdorferstrasse.

Aepfel
kaufst von Montag, den 10. Sept.,
ab fortwährend [9155]

Julius Kassel,
lichte Burgstraße 3.

[5277] Ein in sehr gutem Zustande
befindl. Apenn. Fensterwagen, 1 paar
schwarze englische Geschirre, sowie
mehrere gute complete Arbeitsgeschirre
find billig zu verkaufen bei **Sattler**
Welst, äußere Burgstraße.

Amerikanische
Waschmaschinen,
Prima mit großer Wäsche. Bringt.

Das Vollkommenste und Beste, was
bisher geboten, pro Stück 68 Mark per
Gasse. Garantie für gute Ware.

Blasche's Waschinen-Depot
in Striegau. [9136]

[9141] Ein leichter

Hausi wagen
zu Schnittwaaren wird zu kaufen
gesucht. Offeren nebst Preisangabe sind
in der Expedition des „Boten“ unter
Għiex Nr. niederzulegen.

Engl. Dachziegel (jede Größe),
helle, sowie

Holzkirchner Dachziegeln,
Dachspießen u. alle ander. Sorten Deckungs-
Materialien hält stets auf Lager

Adalbert Werner, Dachdeckerstr.,
Hirschberg, Rosenau 8.

Gleichzeitig bemerke, daß ich eine Partie alte noch
brauchbare Dachziegeln bei Hrn. Gastwirth **Groh**
in Ober-Langenau liegen habe und ist das Mille für
21 Mark veräußlich. [9159]

Geschäftsvorkehr.

Nächsten Mittwoch, den 12. d. Ms.,

Nachmittags 3 Uhr,

werden die beiden dem Zimmerstr. **Friebe** zu Herisch-
dorf b. Warmbrunn i. Schl. gehörenden **Grundstücke**
und zwar die neu erbaute **Schneidemühle**, mit
starker ausdauernder Wasserkrat, dicht an der Chaussee
gelegen, desgl. der **Gasthof** zur „**Stadt Belfort**“, in welchem sich ein rentables Verkaufslocal,
sowie schöne herrschaftliche Wohnungen befinden, subhastirt.

Das Ganze würde sich für einen Väder, welcher
am Orte fehlt, gut eignen.

[9160]

Ein Gläubiger.

7000 Mark

als 1. Hypothek, im ersten Viertel des
Preises und der Hälfte der Brandver-
sicherung, werden zum Zweck noch weitere
Zukauf gesucht. Gültige Offeren
schriftlich unter **R. M. 1000** übermittelt die
Expedition d. Bl. erbeten. [5261]

1000 Thaler

zu 4½% sind zum 1. Januar zu ver-
leihen. Zu erfahren bei Buchhändler
Carl Sommer in Schmiedeberg

[5264] Meine

Brauerei

im Volkenhainer Kreise beabsichtige ich
an einen reellen Selbstkäufer zu ver-
Reinhold in Rudelsstadt.

Guts-Verkauf.

[8906] Das Bauergut Nr. 5 in
Tentschel bei Wohlstadt, Kr. Blegniß,
100 Morgen groß, ist mit sämtlicher
rente wegen Auswanderung sofort zu
verkaufen. Das Nähres bei dem Besitzer

[9076] Ein

Gasthof

in der Stadt, am Bahnhof gelegen,
12 Zimmer, Tanzsalon, Garten und
Stallung zu 30 Pferden enthaltend, ist
bei 6000 Mark Anzahlung sofort zu
verkaufen. Nähres bei **A. Höppner**
in Raudten, Regist. Gesell.

1 Schmiedenahrung

mit guter Kundshaft, vortrefflicher Bau-
art, schönen Obst- und Gräsergarten und
einem Fleck Weile ist unter annehmbaren
Bedingungen sofort zu verkaufen und zu
übernehmen. Nähres bei [9034]
E. Franke in Ndr. Leisendorf
bei Adelsdorf.

[5184] Das Restgut Nr. 178 zu
Grunau ist wegen Krankheit des Be-
sitzers aus freier Hand zu verkaufen.
Nähres beim Eigentümer dafür.

Vermietungen.

Inspectorgasse Nr. 4
ist die von Herrn Du Bois inne-
habte helle und trockene erste Etage
im Ganzen oder auch getheilt mit allem
bequemen Belag und Garteneinhang
1. October oder auch später zu vermieten.
Nähres Auskunft wird ertheilt. [5259]
Bahnhofstrasse 12.

[9048] Lichte Burgstraße 14 ist
die vollständig neu renovirte,
sowie helle u. trockene 1. Etage
im Ganzen mit allem bequemen Bel-
ag bald oder auch 1. October zu
bezahlen. **Herrn. Liebig.**

1 Parterre-Stube mit Zubehör 1.
October beziehbar **Schmiedebergerstr. 3.**

1 Stube nebst Zubehör 1. Oct.
beziehbar **Hellerstraße Nr. 9.**

[9164] Eine herrschaftliche
Wohnung per 1. October c. zu vermieten
neue Herrenstraße 1a. **H. Pohl.**

Gefucht!

wirbt per 1. Oct. d. J. ein Lager-
raum oder Remise. Offeren sub
M. I. sind zu richten an die Expe-
dition dieses Blattes. [9167]

[5182] Gurnersdorf 7, ganz nahe an
Hirsberg, sind im 1. Stock Entr., 4
Zimmer, Küche (Sonnenseite und großer
Garten) 2 Oct für jährl. 120 Thlr. z. verm.

[5222] Warmbrunn, Hermsdorferstr.
im Schloßchen sind von Michael ab
einige Wohnungen
er anrent zu vermieten.

Warmbrunn,
Biehlerstraße 236, ist der erste Stock
vom 1. October ab zu vermieten.

[9116] Stube mit Nebenstube,
vorherous, zu vermieten in
Warmbrunn im „Meerschiff“.

[9145] Das bis jetzt Herr
Kaufmann **Ph. Silberstein**
inne habende Geschäftsläden
nebst Wohnungsräumen ist im
Ganzen, auch getheilt, bald zu
vermieten und zum 1. Octbr.
d. J. zu beziehen.

Auch eignen sich diese Räume
sehr gut zu einem **Restau-
rations-Loc.**

Nähres bei
Kaufm. F. Biemelt,
Landeshut i. Schl.

[9177] 1 kleine aber saubere Wohnung in Hirschberg bei anständigen Leuten gesucht; zwei heizbare Stuben, Kommer, Küche, Badechr., Gartenbenutzung. Gefällige Oefferten unter N. an die Expedition dieses Blattes.

Arbeitsmarkt.

Offene Stelle

vom 15. Sept. ab an der evangelischen Schule zu Schöne, Kreis Grünberg, Einkommen außer freier Wohnung 950 bis 1000 Mark. Anmeldungen dazu, für Lehrer mit gutenzeugnissen, beim Schulpatron Freiherrn v. Knebelsdorff, Post Schweinitz, Regierungsbezirk Legnitz. [9113]

Die III. evangelische Lehrerstelle

zu Bohold ist vacant und baldigst wieder zu besetzen; dieselbe ist mit einem Gehalt von 1200 Mark, welches nach je fünfjähriger Dienstzeit um 75 Mark steigt und mit Dienstwohnung verbunden.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Annahme-Erläuterungen sind zu richten an den Local-Schulinspector [5262]

Bruno Spehr,

Hilfsprediger.

Borbeck bei Essen, den 30. Aug. 1877.

[5263] Ein junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem Comptoir oder Geschäft beliebiger Branche zum 1. October e. Stellung. Gute Zeugnisse. Gefällige Oefferten werden unter A. S. postlagernd Görlitz erbeten.

[9112] Ein junger, verheiratheter

Kunstgärtner,

kindlos, selbständig, in allen Zweigen der Gärtnerkunst erfahren, sucht 1. October oder später Stellung. Oefferten erbeten an Herrn Parkinspector

Sperling in Görlitz.

[5270] Ein junger Mann sucht als Aufseher oder sonst in ähnlicher Weise Stellung unter bescheidenen Ansprüchen Nähers unter R. S. postl. Görlitz.

[9150] Einen tüchtigen

Haushälter

suchen zum sofortigen Nutztritt
Lovie & Wolff,
Hermisdorf u. R.

Pflastersteinarbeiter
finden in den Granitsteinbrüchen in Kaltbauß und Rosen sofort dauernde Beschäftigung. Zu melden bei Werkmeister Wendeburg in Kaltbauß, Eisenbahnhofstation Rosen, zwischen Zschor und Striegau. [9168]

[9161] Ein nüchterner, zuverlässiger Kutscher und 1 Arbeiter, die Gelbearbeit verstehen, finden guten Dienst. Nur solche wollen sich melden, die im Besitz guter Zeugnisse sind, bei

A. Tauck, Verm.-Compt., Schulstr. 9.

[5274] 1 ehrlicher, fleißiger Arbeiter wird gesucht in

M. Rudolph's Dampfsägerei.

Ein junges, gebildetes

Mädchen,
musikalisch und aus guter Familie, sucht sofort Stellung als **Gesellschafterin oder Bonne**

in einem feinen Hause. Oefferten unter A. L. 5 an die Expedition des Boten erbeten.

Eine Dame, gesetzten Alters, mit allen Zweigen der Haushaltung, besonders guter Küche vertraut, sucht per 1. October e. Stellung als Wirtschafterin auf d. Lande oder in der Stadt, am liebsten bei einem alleinstehenden älteren Herrn. Gefällige Mittheilungen unter M. S. 500 postlagernd Schweidnitz erbeien. [9151]

[9109] Ein junges, gebildetes Mädchen sucht in einem Schnitt- oder Weisswaarenengeschäft Stellung. Oefferten beliebe man unter M. S. 500 postlagernd Warmbrunn einzufinden.

[9108] Ein junges Mädchen sucht zum 1. October e. eine Stelle als deutsche Bonne. Ges. Oefferten bitte man an Hilf. Clara Weidner zu Glörsdorf bei Rieslingswalde, Kreis Görlitz, zu richten.

[9172] Ein Mädchen, das Kochen, waschen und plätzen kann, welche sich bei

D. Glowczewski, Hirschberg,
Schildauerstraße 14.

[5266] Ein zuverlässiges Dienstmädchen wird zu baldigem Antritt gesucht in die Brauerei zu Böberrohrsdorf.

[5280] Ein junges Mädchen s. 1 ob. 2 Bedienungen. Näh. alte Herrenstr. 15.

[5283] Ein Kindermädchen findet zum 1. October Untercommer Markt Nr. 23 in Schönels Restauration.

[9104] Eine lächende Kinderfrau, sowie ein sittliches, fleißiges Mädchen für Küche und häusliche Arbeit, finden zum 1. October dauernde Stellung bei Kaufm. **Herrmann Liedl** in Warmbrunn.

1 Lehrling,

mit Schulkennissen versehen, sucht zum 1. October oder auch bald die Drogen-, Farben- u. Handlung von Apotheker C. Neitzel [8983] in Lauban.

Lehrlings-Stelle.
[9008] In meinem Specerei- u. Droguen-Geschäft ist die Stelle eines Lehrlings zu besetzen. [9008]

Eduard Bettauer.

Einen Lehrling

nimmt an ihmacher [8458]
Rud. Bergs in Goldberg.

Vergnügungs-Kalender.

Reichsgarten in Straupitz.

Morgen Sonntag

Ernte = Kirmes und Tanzmusik!

Montag, den 10. September,

Nach = Kirmes,

verbunden mit Flügelunterhaltung,

[5276]

Oscar Kobes.

NB. Für Enten-, Gänse- und andere Braten, sowie guten Kuchen wird bestens Sorge tragen D. D.

Zur Ernte-Kirmes II.

Tanzmusik,

sowie hausbackenen Kuchen laden Sonntag, den 9. d. ergebenst ein

Becker in Straupitz.

[5299] Zum Erntefest und guten hausbackenen Kuchen laden auf Sonntag, den 9. d. freundlich ein

Vogel in Hartau.

[5299] Zum Erntefest und guten hausbackenen Kuchen laden auf Sonntag, den 9. d. freundlich ein

Brouerei Böberrohrsdorf.

Täglich frische Kreuze.

[5281] Morgen Tanzmusik bei Wetschenhain in Görlitz.

Seidors.

Gasthof z. Schneekoppe.

Sonntag, den 9. September,

Nach = Kirmes!

Montag, den 10. September,

findet auf vielseitiges Verlangen noch ein

Gesangs-Concert

von den Oberlausitzer Sängergesellschaft statt, wozu ergebenst einladet

A. Friedrich. Gastwirth.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 9. September, laden ergebenst ein

[9148] Theodor Hoferichter im Gerichtsscham z. Wünschendorf.

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. September,

Kirmes = Feier,

wozu ergebenst einladen

[9154] W. Simon, Gasthofsbesitzer in Hartenberg.

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. September,

Kirmes = Feier,

in Agnetendorf. [5268]

Beyer's Gasthof

in Agnetendorf. [5268]

Bur Ernte-Kirmes

liefert auf Sonntag, den 9. September, ergebenst ein

[W. Beyer,

Sonntag, den 9. September,

Tanzmusik

bei A. Pohl im „Schlüssel“.

Zur Nachfeier des Sedanfestes

liefert auf Sonntag, den 9. September,

Zur Tanzmusik

mit dem Bewerken freundlich ein, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt sein wird und bittet um gütigen Zuspruch

[5269]

H. Augsbach

in Waltersdorf bei Zsch.

Vereins-Anzeige.

Sonntag, den 9. Sept.,

für 6 Uhr,

Übung.

[9168] Der Obersieger,